

Lieber Freund!

Schließlich erst einmal einen bescheidenen
 Dank für die Bestrogs. Ich hätte schon wohl
 eher ihre Zukunftsbestätigung, aber erstens war
 es so unverschämte Kälte, dass man kaum einen
 Satz hätte schreiben können ohne Steif-Finger zu kriegen,
 und zweitens hatte ich kein Papier mehr. Und hier
 oben dauert so was immer eine Weile zu beschaffen.
 Die Festschrift sind etwas begeistertes. Du wirst
 ja wahrlich ein Lichtstrahl aus Kraus-Vorlesungen
 kennen. Ich hab' da mal den Rumpfsatz lasst.
 Es gibt das so eine Menge kostbarer Stücke.
 Wie z.B. die „Gyraniden der Verzauberung“, die
 merkwürdiger Weise niemals aufgeführt wor-
 den, obwohl sie für tolle und jugendliche Kom-
 ponist und überhaupt Repräsentation sind,
 als was die Reise in die Mitte Zeit? Denn, die Gyr.
 habe ich ja auch und gar in dem Hergelesenen.
 Aber ich fluchte schon, dass die gegenwärtige Bühne
 weder mit diesen noch überhaupt mit Bestrog
 etwas anfangen kann. Und wenn es ja einmal
 ein Schauspiel trifft, ist's ein Glücks- und
 jedenfalls Zufall. Denn der Best. Witz und
 das ganze Humor-Prinzip, wenn man so
 sagen darf, ist durchaus verschieden von dem
 des „deutschen Lustspiels seit Linieng“ und
 stellt an den Schauspieler ganz andere Anforderun-
 gen, als er zu erfüllen gewohnt ist, weil er da-

Heiterung

nie seine ganz andere Funktion hat. Denn
 des deutsche Lustspiel (auch das in vielen Figuren
 diese ^{metaphorischen} ~~ähnliche~~ ^{hierzugewandte}: Patrich und tolle Mund)
 ist im Wesen selber ein durch aus objektives
 Abbild. Das sagt nicht viel. Ich meine, ein vol-
 des Lustspiel, 'Niemand' oder die 'Kung' oder 'Lone
 und Lena' oder die 'Jungfer vom B.' oder
 'Eheverderben im Himmel und geschlossen' etc.,
 zeigt jeweils eine vollkommene in sich geschlossene
 Vorstellungswelt, deren Einheit also unbedingt
 gewahrt bleibt, Witz und Humor sind wirksam
 in mir nur in Beziehung auf diese Vor-
 stellungswelt, es würde, hyperbolisch gesprochen,
 auch 'komisch' sein, wenn kein Publikum so
 zu nicht bekäme. (Von einem Komikist, wie
 man weiß, ist überhaupt fraglicher Ort. Im
 Grunde nämlich geht es in seiner jungen Haltung
 nach John Dryden, wenn man diesen Begriff
 und Verfassung fast? Was auf Widerspruch stossen
 dürfte.) Dies ist förmlich Mittel dieses Lustspils!
 Der Einheit der Vorstellungswelt entspricht die
 Einheit der Charaktere (der Personen), und deren
 Prinzip ist die Psychologie. (Wenn in als Psycho-
 logie auftreten wollen, die Logik der Einheit
 in der Idee.) In der Mehrzahl aber sind die
 Personen psychologische Charaktere. Dieser Ein-
 heit in der Durchführung des Charakters steht
 die Einheit der Handlung gegenüber. Dieser



Begriff ist klar. Nun die entscheidende Frage:
 Woher kommt das? Humor, Witz und Komik?
 kann man die Systeme zu bestimmen: The cornucopia
 (Voraussetzungen sind im Grunde genommen) kritisch
 ist die Situation. Also was sein materiell durch die
 Fabel gegeben und bestimmt ist (Voraussetzung
 Komödie, Lustspiel, Poese gründet sich im
 Aktive auf dem Grad der Prävalenz dieses, mate-
 riellen, Elements.) Ihm demnach ist das Element
 der Charakterkomik; was also durch eine be-
 stimmte Konzeption eines Charakters gegeben wird
 (Auch dieses Element ist eine Komponente zu
 obiger Einteilung. Doch versteht die Einteilung
 Grund hier qualitativer.) Qualitativ: Situativ wird
 der komische Charakter in der Regel umso höher be-
 wertet, je subtiler die psychologischen (oder ideellen)
 Voraussetzungen sind, auf denen er beruht; abgesehen
 von der Größe des Moments der Gestaltung
 an ihm. Es wäre interessant, wenn man sich
 darüber klar zu werden, was eigentlich Komik und
 Witz ausmacht, was im Grunde man belacht.
 Erscheinend beruht Komik auf einem Ver-
 hältnis, das für unmittelbare Anschauung
 und Wirkung gebracht wird. Doch ist
 überhaupt zwischen objektiven und subjektiven
 Bedingungen zu unterscheiden. Denn Systeme
 unterscheidend ist allerdings nichts Komisch ohne
 ihnen, der darüber belacht. Nur die objektiven Be-

dingungen! Was ist das für ein Missverhältnis?
Warum wirkt das Paar Sat und Satbore
(wohlgerichtet endlich als Paar) unmerklich
offenbar, weil es Eigenschaften existentiell (im un-
mittelbaren Zusammenhang) vereinigt trägt, ohne
dass sich die Eigenschaften gegenseitig modifizieren
oder in einem unmittelbaren Conflict aus-
zutreten drohen (hier scheint der Punkt zu sein,
wo die Komik zur Ironie wird und der Moment
der Ironie aufsteht ihre Negation). (Aber
gibt es schon in den subjektiven Bedingungen)
Die Komik und der Witz als ihre ideale Form
besteht also in einem Körperlebnis welches
Elemente, die der Verstand unvereinbar (contra-
diktisch) oder im graduweisen Übergang zu
denken vermag, und zwar wird diese Körperlebnis
begelebt in einem unmittelbaren Erlebnis
(unmittelbare Erscheinung, Charakter).
(Lente ohne Charakter sind immer humor-
los) In jeder Komik steckt also ein Trümmchen
der existentiellen Unmittelbarkeit unter dem
Verstande (die Denk-convention). Darum bedeu-
tet der tiefere Witz sehr oft die Behauptung: man
denkt wohl Wunder über Liebe (!) da, die Wirklich-
keit ist ja ganz anders (Liebe kann). Und damit
wären wir bei den subjektiven Bedingungen
angelangt. D. i. nämlich, welche psychologischen und
ideellen Elemente zum Erlebnis der Komik im Leben



angestoffen werden, concubus, welche affectiven Vorgänge jenen
 formalen und objectiven Bedingungen entsprechen.
 Man wird sich auf diese Frage mit dem Inhalte
 selbst beschäftigen müssen, wie es dem materialen
 Charakter jedes subjectiven Verhältnisses entspricht.
 Es wäre wohllicht sogar die Vorfrage berechtigt, ob
 überhaupt alles Komisch ist, worüber man lacht.
 Doch die Unterscheidung soll sich auf jene Fälle
 beschränken, in denen die Komik unter den obigen
 Voraussetzungen wahrhaftig und dargestellt ist.
 Ganz allgemein läßt sich wohl construiere,
 dass die eigentliche Kraft des komischen Affectes,
 welche Richtungen ihm verschiedene Inhalte
 durchgeben mögen, in dem Ausdruck einer
 Vitalität (und also eines Lustgefühls) liegen
 müssen, die an einem Triumpf der existentiellen
 Unmittelbarkeit über das vermittelt Unmögliche
 sich selbst erlebt. Dass es aber zu einem Lustvollen
 Durchwerden der Vitalität komme, ist offenbar
 an die Bedingung geknüpft, dass sich, vor
 letzterem, jenen Eigenschaften resp. die durch
 ihre „Krisen“ herbeigeführten Situationen
 überlegen fühlen. Dieses Gefühl der Überlegenheit
 ist subjectiv kardinalbedingungslos die Komik
 und alle Humors. Im anderen Falle, näm-
 lich der Unterlegenheit unter das vermittelt
 Unvereinbare (in dem allerdings auch
 jene Kräfte sogar nicht zustande kommen),

Wheint sich bereits ein Element der Tragik zu zeigen.
(Ich erinnere mich, dass einer von den „Premer“
Leuten die Aufklärung der Tragik durch das Christ-
entum behauptet hat; nämlich weil der Staat
die absolute Überlegenheit ist.) mischt sich aber
auch in dem Affekt entweder von dem objektiven
Zustand kommen des Körpers (wegen zu weit
geprägter Eigenart) mit, die mit Luft und
Bruch des oder, mit je-
do, von der psychischen Fähigkeit welche über-
spannungen zu ertragen („Furcht vor dem“)
dem Leben wie die Erscheinung der Gottheit.
Um aber dem Affekt des Konkreten noch ein
wenig nachzugehen: seine Bewegung leitet sich
von der Einmaligkeit der Beobachtung
jenes Objektes der Überlegenheit. Zunächst
natürlich dem Grade nach: von der Belei-
mung des Paars Put und Patahon, das über-
grade „konkret wirkt“, bis zum Uton oder
Dramatik, das absolut und unkehrt
und dem ich ansehe (hier z. B. die Discre-
panz zwischen Mittel und Zweck deren
verhältnismäßiges Verhältnis ^{das ich besser weiß,} verglichen ~~und~~ zu
unmittelbarer Durchführung gebracht wird.).
In einem Fall ist die Überlegenheit ganz un-
betont und kommt hervor im anderen deut-
lich in dem Vordergrund zu wirken. In diesem
letzteren lassen sich auch Richtungen des



bereits beobachtet. Und das wird im Falle
 Mestroy von Bedeutung sein. Denn, allgemein,
 das Gefühl der Überlegenheit kann sich auf dem
 Pulse der Komik als ihren Zustand beziehen oder
 aber der Pulse ist nur das Mittel durch das Über-
 legenheit auf ein Drittes erstreckt wird; und dieses
 Verhältnis besteht in der Satire. Theodor kann
 nicht über den Clowen und Spass machen
 sondern seine Komik trifft vielleicht mit
 Wobst oder z. B. dem Philister. Ich könnte auch
 über den Philister als geschwollenen Charakter
 Wort machen, indem die objektiven Bedingungen
 der Komik durch Elemente erfüllt werden, die
 an sich in dem Charakter liegen sind;
 Sie könnten aber auch dadurch erfüllt sein, dass
 aus einer einzigen Figur Philister und Satire
 oder Darstellung Wobst spricht. Im anderen Falle
 ist die komische Figur psychologische ~~Sin-~~
~~tität~~ und wirklicher Charakter (als psychologische
 Einheit), im ersten ist diese Einheit gebrochen;
 sodass man folgerichtig Mestroy zum Vorwurf
 gemacht hat, er könne keinen wahren Chara-
 ktere zeichnen, weil man nach dem allgemein
 literarischen Prinzip der dichterischen Kunst
 die psychologische Wahrheit an erste Stelle gestellt
 fordern zu müssen. Die ~~Lehrer~~ Lehrer hat
 Mestroy in nur auf seine Seite gestellt, nur
 die Literaturhistorik als Hüterin der klassischen

Überzeugung hat ihn nur mit einem beistehen
einem jugendlichen Auge aufgenommen.
So ausgerüstet und mit der nötigen Intelligenz
könnte man nun die Besonderheiten
der bestreuten Komik, ihre Verschiedenheit
von der des fruchtigen dramatischen Lustguts,
ihre Beziehungen zu den Vorgängen auf
dem Wiener Theater und endlich ihre
Bedingungen für die literarische Wieder-
gabe untersuchen. Davor aber in terminischer
Dich sollst noch mehr einige Bemerkungen:
Eine zweite subjektive Bedingung der Komik,
von vielleicht mehr artistischer Bedeutung,
ist das Moment der Überraschung. Ob dieses
könnte man psycho-physiologisch, von
jeder anderen Deutung absehend, die Regel auf-
stellen, dass der Schlag, der den Effekt auslöst,
um so größer sei, je ^{weniger} ~~ausgefahren~~ die
Bahn des Kerykei ^{läuft}, d. i. der Association
ist und je disperster ihre „Orte“ sind. Man
könnte vielleicht noch einen Schritt weiter
gehen und sagen, das Lustgefühl der Komik
wird ausgelöst durch einen Schock, einen
dramatischen „Associations“-Schluss, welcher
bekanntlich, die im „normalen“ Vorgang nur
über Zwischenstationen, verbindbar sind.
Dann würde nicht unbedeutend, dass
bei größerem „Trauma“ des Gefühls der



Lust ^{von} hinterbracht zu dem da Angst (eines
 speziellen Form der Lust), welche kritisch über den
 Hand sich als Bedingung der Groteske ergibt.
 Eine zweite Bemerkung: Komik ist un-
 pathetisch, versteht sich, aber Logik bedarf
 des Pathos nicht, das im nur gegen etwas angeht,
 Gottes, Weltanschauung, jenseits, „Du von oben“ der Fiktion Spott
 und Zorn - man muss nur nicht an Schiller
 denken, dessen Gattungskritik ist. Die Groteske
 aber umfasst Pathos ~~was sich~~ zu entwickeln: Aus
 der Angst (siehe Kraus). Noch eine Bemerkung
 zum „Kolonial“-my. Sexualität. Daraus hat
 jenseits historisch ergibt (siehe Fuchs Sitzung). Man
 assoziiert mit Vorliebe mit jenseits Spott, in dem
 man seine Vitalität jenseits am stärksten immer
 wird. Für den psychologischen Mechanismus
 muss diese Tat Hitze gilt natürlich der
 Reiz des feinen oder groben Pathos des
 konventionell Vorposten eine wertvolle Rolle.
 Und man sollte noch zum Begriff
 des Humors: Witz und Groteske sind Fundament,
 ferner, Komik ist materielles Substrat;
 Humor aber ist eine geistige Situation, die
 Furcht und jenseits Überlegenheit, Disparates,
 im moralischen der Niederheit und der
 Höhe, die Antinomie des Lebens im
 vollen Bewusstsein des Wertes zu vertin-
 die und vor bringen zu tragen. Ohne

Humor kein Witz, keine Komik. Gleichwohl könnte
Humor seinen Ausdruck finden, ohne des Witzes
als objektiver Form zu bedürfen. Denn wieder
von Mast in eine „dele Adelere Ordnung“ ge-
hen sie die nicht ausdrücklich gestattet, viel-
mehr in uns vorausgesetzt wird und sich
aus der geistigen Haltung des Humors
ergibt. (Siehe Punkt; womit nicht gesagt sein
soll, dass es bei ihm keine Witz- und daher
keine! - gibt.) Freilich kann diese - wie befin-
den ~~sich~~ uns auf moralischem Stand - höherer
Abse und niedriger Ordnung sein. In die
ganz humorvolle „Vollgenüht“ kann ich auf
dies Witzes, was eine gesunde bekannte Humorig-
keit ergibt. Und dahinter jene fast endlose
Kluft der Unmöglichkeit zwischen allem und allem,
ohne Wahl und Ziel, hilflos aus dem eines
Verwirrten Lebensgeföhles, Zufälle, Eintäle eines
überbrückten Verstandes, wie durch, kein Begrad,
- muss die Zeit, die zu dem höchsten gelangt ist,
wie keine andere dem Komischen auf dem
ist.“

Wenn hoffe ich nur, dass Du alles dies lesen
kannst. Der Brief hat mich etwas unzufrieden; ich
wollte aber die Sache zu Ende führen, nach dem
ich mich einmal deine entschuldigen hatte.

Herzlichst Dein

J. H. Joubert.

17. XI. 28.

